

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 30.11.2014 / 10.00 Uhr

Die niedergerissene Wand

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Darum gedenkt daran, dass ihr, die ihr einst Heiden im Fleisch wart und Unbeschnittene genannt wurdet von der sogenannten Beschneidung, die am Fleisch mit der Hand geschieht¹² — dass ihr in jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen von der Bürgerschaft Israels und fremd den Bündnissen der Verheißung; ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt.¹³ Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, nahe gebracht worden durch das Blut des Christus.¹⁴ Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht und die Scheidewand des Zaunes abgebrochen hat,¹⁵ indem er in seinem Fleisch die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen, hinwegtat, um die zwei in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu stiften,¹⁶ und um die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, nachdem er durch dasselbe die Feindschaft getötet hatte.¹⁷ Und er kam und verkündigte Frieden euch, den Fernen, und den Nahen;¹⁸ denn durch ihn haben wir beide den Zutritt zu dem Vater in einem Geist.¹⁹ So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,²⁰ aufbaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selbst der Eckstein ist,²¹ in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn,²² in dem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist.“ (Epheser 2,11-22)

Wenn wir als Arche-Pastoren auf Reisen in ferne Länder gehen, um dort Kirchen und Gemeinden zu besuchen, mit denen wir zusammenarbeiten, treffen wir immer wieder Christen, die wir zuvor noch nie gesehen haben. Obwohl wir ihre Sprache nicht verstehen und sie aus anderen Kulturen und Nationen stammen, spüren wir eine tiefe Verbundenheit und Einheit im Geist. Wie ist das möglich?

Wir wissen doch, dass in Geschichte und Gegenwart Kriege zwischen Völkern und Nationen herrschten und herrschen. Länder bekämpfen sich, und Hass und Ablehnung sind tief in vielen Herzen verankert. Menschen aus unterschiedlichen ethnischen Hintergründen werden ausgegrenzt, als zweitrangig betrachtet und entsprechend behandelt.

Wie kann es dann sein, dass Menschen unterschiedlichster Herkunft, Hautfarbe, Sprache und Kultur in Frieden miteinander leben? Wie kann es sein, dass sie sich tief im Innern verbunden wissen? Wie kann es sein, dass sie Barrieren, Vorurteile und Ausgrenzungen überwinden?

I. FEINDSCHAFT

In Ephesus gab es eine Gemeinde, die der Apostel Paulus gegründet hatte. Dort lebten Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammen. Sie hatten nicht nur verschiedene Nationalitäten, sondern sie hatten früher auch verschiedenen Religionen angehört. Welche Sprengkraft bei einer solchen „Gemengelage“ möglich ist, ist leicht vorstellbar.

Paulus schrieb diesen Menschen einen Brief und erinnerte sie an die Zeit, als sie noch nicht im Frieden miteinander lebten: „Darum gedenkt daran, dass ihr, die ihr einst Heiden im Fleisch wart ...“

Die Gemeinde setzte sich aus Judenchristen und Heidenchristen zusammen. Diese beiden Gruppen hatten vor ihrer gemeinsamen Zeit in der Gemeinde wirklich Stress miteinander gehabt. Es hatte eine große Antipathie zwischen ihnen bestanden, denn die Gebote und Gesetze der Juden machten es kaum möglich, Freundschaft und Beziehungen zu ungläubigen Heiden zu entwickeln. Ihre Speiseregeln z. B. waren so streng, dass kaum eine Mahlzeit stattfinden konnte, an der Juden und Heiden gemeinsam teilnahmen.

Der Tempel in Jerusalem zu der Zeit Jesu und des Apostels Paulus machte diese Trennung besonders deutlich. Dort gab es den sogenannten Vorhof der Heiden. Dort durften sich sowohl Juden als auch Heiden aufhalten. Juden konnten in den inneren Hof vor das Heiligtum gehen, Heiden aber nicht.

„Mitten durch den ‚Vorhof der Heiden‘ verlief ein Steingitter. Dieses Steingitter war etwa 1 ½ Meter hoch und teilte den Vorhof in einen äußeren und einen inneren Bereich. An dem Steingitter waren in gleichen Abständen Tafeln angebracht. Auf den Tafeln wurde in griechischer und lateinischer Sprache gewarnt, dass Nichtjuden der Eintritt in den inneren Bereich bei Todesstrafe verboten war. Bei Ausgrabungen in Jerusalem hat man 1871 und 1936 zwei solcher Tafeln gefunden. Darauf stand in roten Buchstaben folgender Text: „Kein Fremdstämmiger darf hineingehen in den Bereich der um das Heiligtum befindlichen Schranke und Einfriedung. Wer dabei ertappt werden sollte, wird für sich selbst schuld sein an dem daraus folgenden Tod.“¹

Der Apostel schreibt der Epheser-Gemeinde und erinnert sie in den Versen 11 und 12 an ihre ehemalige Trennung – Trennung von Gott und Trennung untereinander.

Aber dann scheint eine Veränderung eingetreten zu sein. In den Versen 19-22 beschreibt der Text ein ganz anderes Bild. Er spricht nicht länger von einer Trennung, sondern von einer Einheit. „So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,²⁰ auferbaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selbst der Eckstein ist,²¹ in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn,²² in dem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist.“ Wie konnte aus einer Trennung solch eine Einheit werden?

Am 12. Juni 1987 hielt der damalige amerikanische Präsident Ronald Reagan eine kurze, aber sehr bemerkenswerte Rede. Er sprach direkt am Brandenburger Tor, dem Symbol der Trennung zwischen Ost- und Westdeutschland, zwischen dem Westen und dem Kommunismus, und er rief: „Generalsekretär Gorbatschow, wenn Sie nach Frieden streben, wenn Sie Wohlstand für die Sowjetunion und für Osteuropa wünschen, wenn Sie die Liberalisierung wollen, dann kommen Sie hierher zu diesem Tor. Herr Gorbatschow, öffnen Sie dieses Tor! Herr Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer nieder!“ Applaus brandete auf. Die Sehnsucht nach Frieden, nach Freiheit, nach Entspannung drückte sich in diesen Worten aus.

Damals war es unvorstellbar, dass dies schon bald Realität werden könnte. Der Zusammenbruch des Ostblocks ist kaum einem Mann alleine zuzurechnen. Die Umstände und Entscheidungen vieler Beteiligten führten zum Zusammenbruch des Regimes, und Zaun und Mauer wurden in der Tat abgerissen.

Der Apostel Paulus schreibt hier von einem Vorgang, der eine noch größere Trennung, einen noch unüberwindbareren Zaun niedergerissen hat. Denn zwischen Mensch und Gott besteht eine unüberbrückbare Kluft – ein Hindernis, das wir von uns aus nicht überwinden können. Wir alle leben auf der einen Seite des Zauns, getrennt von Gott. Wie kamen wir nur auf diese eine Seite?

¹ A. Millard, Schätze aus biblischer Zeit, S. 181

Wir haben sie durch unsere Lügen, unseren Betrug, unseren Hass, unsere Eifersucht, unseren Zorn gewählt. Wir wollen ohne Gott leben. Wir fragen nicht nach Ihm, wir erkennen Ihn nicht. Unser Blick ist verdunkelt. Die Bibel nennt dies „Sünde“. Damit ist nicht nur Sünde „im großen Stil“, wie Mord und Totschlag, gemeint, sondern z. B. allein der Unglaube, d. h. Gott nicht zu vertrauen, reicht aus, um in Trennung von Ihm zu leben.

Jeder Mensch ist davon betroffen. Dieses unser Versagen lässt uns in Feindschaft zu Gott leben. Es gibt keinen Zugang zu Ihm. Wir sind ferne. Diese Gottesferne wirkt sich auch auf unser Verhältnis zu unseren Mitmenschen aus. Wir streiten, wir verleumden, wir sind voller Hass gegenüber Menschen und oft auch zu denen aus anderen Ländern. Unversöhnlichkeit bestimmt das Leben.

Was aber geschah zwischen den Versen 11 und 12, die die Entfremdung und Trennung zwischen Mensch und Gott und zwischen Juden und Heiden beschreiben, und der vollständigen Wiederherstellung und Einheit? Die Antwort ist: Nicht Gorbatschow kam, sondern Jesus Christus kam auf diese Welt. Er allein hatte die Macht, diese Mauer niederzureißen.

Wie tat Er das? Kam Er mit einer Flex, einem Vorschlaghammer, einem Tieflader und einem Abbruchunternehmen? Natürlich nicht, sondern Jesus riss die Mauer auf eine ganz andere Art und Weise weg. Er wandte keine Gewalt an, um physische Zäune zu durchbrechen, sondern **Er starb**, um uns mit dem Vater und untereinander zu versöhnen.

Woran sehen wir das? Schauen wir in den Text. Dort lesen wir zunächst von Trennung, später von Einheit. Was geschah dazwischen? Jesus starb. „*Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, nahe gebracht worden durch das Blut des Christus. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht und die Scheidewand des Zaunes abgebrochen hat*“ (V.13-14). Christus hat uns nicht nur Frieden gebracht, sondern Er IST unser Friede. Er ist der Friede selbst. Seine Person, Sein Leben, Sein Werk geben uns Frieden.

Verse 15-16: „*Indem er in seinem Fleisch die Feindschaft, ... hinwegtat, ...¹⁶ und um die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz.*“ Das heißt: Das Blut Jesu – Sein Tod am Kreuz – entfernt alle Feindschaft zwischen Gott und Juden, zwischen Gott und Heiden und zwischen Heiden und Juden. Und als Folge auch zwischen jeder ethnischen Gruppe von Menschen, die in Christus sind.

II. VERSÖHNUNG – EIN NEUES VOLK

Die Trennung zwischen Nationen und Volksgruppen wird durch den Glauben an Jesus Christus aufgehoben. Und alle diejenigen, die Ihm vertrauen, werden einem neuen Volk zugeführt. Jesu Ziel ist es, Menschen mit sich zu versöhnen und ein neues Volk in Christus schaffen, das keine Grenzen aufgrund von Herkunft, Aussehen und Sprache mehr kennt und das mit Gott und untereinander versöhnt ist, über alle ethnischen Grenzen hinweg.

Die Menschen in diesem neuen Volk sind sich nicht länger fremd. Niemand wird ausgegrenzt. Es besteht keine Feindschaft mehr zwischen ihnen. Sie sind sich nicht fern, sondern nahe. Sie sind Bürger einer neuen Stadt, der Stadt des Himmels. Vers 19: „*So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.*“

Für das neue Volk Gottes spielen die irdische Nationalität und der Wohnort keine Rolle. Stattdessen beten sie gemeinsam an. Sie bilden sogar den Tempel, der damals in Jerusalem durch die Trennmauer gekennzeichnet war: „*Während Jesus Christus selbst der Eckstein ist,²¹ in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn,²² in dem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist*“ (V.20-22). Sie selbst und nicht mehr die Steine bilden den Wohnort Gottes auf Erden ab. Gott wohnt unter ihnen. Die Aufhebung der Feindschaft und der Trennung war sehr teuer. Gott ließ sich dies sehr viel kosten. Der Preis der Einheit wurde nicht durch eine Sondersteuer wie dem

Solidaritätszuschlag bezahlt. Nein, der Preis der Einheit war das Leben des Sohnes Gottes. Durch Seinen Tod hat Er uns mit dem Vater versöhnt. *„Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, wieviel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch sein Leben!“* (Römer 5,10). In der Neuen Genfer-Übersetzung lautet dieser Vers so: *„Wir sind ja mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt worden, als wir noch seine Feinde waren.“*

Durch Seinen Tod hat Christus uns auch untereinander versöhnt. Er starb, um Feindschaft, Zorn, Eifersucht, Furcht, Neid, Hass, Bosheit und Gleichgültigkeit zwischen Menschen aus unterschiedlichen Nationen und Volksgruppen wegzunehmen und sie in sich selbst zu vereinen.

III. DIE FOLGEN

Auch in unserem heutigen „Internationalen Gottesdienst“, im täglichen Zusammenleben innerhalb der Gemeinde steht das Kreuz von Golgatha im Mittelpunkt. Es ist Kern und Zentrum unseres gemeindlichen Lebens und macht unsere Gemeinschaft über Grenzen hinweg erst möglich.

Deshalb schreibt Paulus in Galater 6, 14: *„Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus...“* Eines der großen Ziele unserer Gemeinde ist dies: Wir wollen uns über nichts mehr freuen als über Jesus Christus,

den Gekreuzigten. Das bedeutet, dass wir Woche um Woche daran denken, dass in unseren Zusammenkünften unser Herr Jesus im Mittelpunkt steht. Unser Wunsch ist es, dass die Kraft des Kreuzes in unserer Gemeinde wahrnehmbar ist.

Sie wird besonders sichtbar durch Versöhnung und Handreichung von Menschen aus allen Teilen der Welt. Die Liebe unter ethnischen Gruppen, die Freundlichkeit unter Ausländern und Inländern, die Herzlichkeit unter Menschen unterschiedlicher Sprachen ist möglich durch die Versöhnung Jesu Christi.

Wir sind ein neues Volk, Bürger des Himmels. Und dort werden wir gemeinsam das Lamm Gottes preisen: *„Nach diesem sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Kleidern, und Palmzweige waren in ihren Händen.“*¹⁰ *Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Das Heil ist bei unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und bei dem Lamm!*¹¹ *Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und die vier lebendigen Wesen und fielen vor dem Thron auf ihr Angesicht und beteten Gott an*¹² *und sprachen: Amen! Lob und Herrlichkeit und Weisheit und Dank und Ehre und Macht und Stärke gebührt unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“* (Offenbarung 7,9-12).